

Machiavelli lehrte, aber aus zwingenden Gründen sich nicht dazu bekennen konnte, so mußte man ihn mit immer feierlicher werdendem Anathema ableugnen, bis er endlich zum Popanz und Schimpfwort verflüchtigt war.

Machiavellis oberster Grundsatz war: „Man muß in der Politik immer davon ausgehen, wie die Welt und die Menschen in Wirklichkeit sind, und nie damit rechnen, wie sie sein sollten. Wie die Menschen sind, wissen wir, nämlich böse. Das ist der Normalfall, die paar Ausnahmen kann man beiseite lassen.“ Das klingt ziemlich einfach und harmlos und ist doch für Machiavelli der Grund all seines posthumen Mißgeschicks. Denn zum Beispiel folgt aus diesem Axiom die dem unglücklichen Machiavelli tausendmal vorgerückte Lehre, daß der Staatslenker Löwe und Fuchs zu gleicher Zeit sein muß, da der Löwe sich nicht der Schlingen, der Fuchs nicht der Wölfe erwehren kann, womit wieder der erschreckende Satz zusammenhängt, daß es eine Pflicht, beschworene Verträge zu halten, für den Fürsten nicht geben kann, weil die andern es auch nicht tun, und weiter die Anweisung, den Feind, den man nicht dauernd versöhnen kann, mit seinem ganzen Anhang zu vernichten, da sonst Fürst und Staat nie sicher sind. Denn Haß und Furcht sind die dominierenden Leidenschaften in der Politik. Endlich ist es Machiavelli, auf den die Theorie der sog. Raison d'Etat zurückgeht, der obersten Staatsnotwendigkeit, der alle Rücksichten auf Gesetz, Religion und Moral zu weichen haben. Diese Lehre sprach für jeden praktischen Politiker etwas so Selbstverständliches aus, daß man bei ihrer Verurteilung in gewisse Verlegenheit geriet. Prinzi-

